



Viele Praxisvertreter informieren sich in jedem Jahr auf der Hochschulleistungsschau über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit der Studenten und jungen Wissenschaftler unserer Hochschule. Unser Bild zeigt Stefan Burghardt (IT), Autor des untenstehenden Artikels, im Gespräch mit dem Direktor des VEB Buchungsmaschinenwerk Karl-Marx-Stadt.

Erkenntnisse und Erfahrungen bei der Absolventenvermittlung

Mit der Immatrikulation von Studenten übernimmt jede Sektion und Fachrichtung eine hohe Verpflichtung in Ausbildung und Erziehung. Gleichmaßen muß aber auch von Studienbeginn an die Aufmerksamkeit darauf gerichtet sein, durch den persönlichen Kontakt mit den Studenten politisch-ideologisch unter anderem mit dem Ziel wirksam zu sein, für einen volkswirtschaftlich richtigen, ausbildungsgerechten Absolventeneinsatz Sorge zu tragen und eine weitestgehende Annäherung von persönlichen Wünschen und gesellschaftlicher Notwendigkeit zu erreichen.

Die Lösung dieser Aufgabe setzt großes Verantwortungsbewußtsein bei den Studenten und seitens der Vermittlungskommission voraus. Sie verlangt von der Vermittlungskommission Einblick in die jeweilige Situation des Absolventenbaltars und in die fachlichen Probleme verschiedener Industriezweige, um anhand der staatlichen Planziffern für die Vermittlung argumentieren zu können.

Bei der Vermittlung in der Fachrichtung Werkstofftechnik wurden in den vergangenen Jahren Erkenntnisse gewonnen und Erfahrungen gesammelt, die von Jahr zu Jahr zu einer qualitativen Verbesserung der Vermittlung führten. Das bedeutet nicht, daß die Vermittlung problemlos verlief. Sie bei maximaler Planzunahme zu lösen, bleibt auch künftig die Hauptaufgabe der Vermittlungskommission.

Das technologisch orientierte Ausbildungsprofil der Fachrichtung Werkstofftechnik eröffnet zahlreiche, weitestgehend industriezweig-unabhängige Einsatzmöglichkeiten, so z. B.

- auf dem Gebiet des Werkstoffensatzes in Konstruktion, Technologie und Instandhaltung;
- in der technologischen Vorbereitung, Produktionsdurchführung und der Entwicklung auf den Gebieten der Wärmebehandlung und Oberflächenschutztechnik;
- in der Werkstoffentwicklung;
- in Werkstoffprüfabors und der TKO;
- auf den Gebieten der Schadens- und Schwachstellenforschung.

So ist es auch nicht abnormal, daß in den letzten sechs Jahren nur 19

Prozent der Absolventen in Betrieben des Maschinenbaus die Arbeit aufnehmen. Ein großer Teil der Absolventen arbeitet in der Metallurgie (19 Prozent), in der Elektrotechnik/Elektronik (13 Prozent) und in anderen Betrieben der metallverarbeitenden Industrie (12 Prozent), wie z. B. der Werkzeugindustrie oder der Normteilefertigung. Die Anforderungen der chemischen Industrie und des Chemieanlagenbaus konnten reibungslos erfüllt werden.

Die Breite des Einsatzes der Absolventen der Fachrichtung Werkstofftechnik schafft für die Vermittlung gewisse Vorteile. Sie erfordert aber gleichzeitig eine entsprechende Vorbereitung der Absolventen. Dies veranlaßt die Sektion, bei der Erarbeitung der Studienpläne für das 4½-Jahres-Studium wahlobligatorische Lehrveranstaltungen einzuführen, die der Akzentierung auf den Absolventeneinsatz dienen. So stehen zur Auswahl:

- Spezielle Probleme der Oberflächenschutztechnik
- Spezielle Probleme der Wärmebehandlung
- Spezielle Strukturanalyse und Prüftechnik
- Schadensfallanalyse
- Werkstoffe der Elektrotechnik
- Chemische Analytik
- Elektrochemische Metallbearbeitung

Die Grundlage eines zügigen Vermittlungsverlaufes wird jedoch auch maßgeblich durch eine langfristige Vorbereitung der Absolventenvermittlung geschaffen. Dazu gehören die rechtliche Aufklärung der Studenten, das Bekanntmachen mit fachspezifischen Aufgaben in der Industrie - unter anderem auch durch Industrievertreter - oder die umfassende Information über den organisatorischen Ablauf der Absolventenvermittlung.

In der Zusammenarbeit mit den Seminargruppenleitern und Lehrkräften wird die Lenkung des Absolventeneinsatzes als eine politische und volkswirtschaftliche Notwendigkeit erläutert; der Student muß immer besser und umfassender verstehen, warum es notwendig ist, seine Verpflichtung, nach dem Studium dort zu arbeiten, wo ihn un-

sere sozialistische Gesellschaft braucht, die er zu Beginn der Ausbildung abgeben hat, konsequent zu erfüllen. In dieser Hinsicht müssen wir die Bemühungen um noch bessere Kontinuität verstärken.

Bei Anerkennung aller berechtigten familiär-persönlichen Probleme der Studenten, die sich in den letzten Jahren dadurch vermehrt haben, daß eine größere Zahl von Studenten während des Studiums heiratet und eine Familie gründet, hat sich die Vermittlung nach dem Leistungsprinzip bewährt. So wird den leistungsbesten und gesellschaftlich aktivsten Studenten ein Vorrangrecht zu Beginn der Vermittlung eingeräumt. Die dafür notwendige Leistungsschätzung übernimmt die FDJ-Gruppenleitung in Verbindung mit dem Seminargruppenleiter.

Die Vermittlungsgespräche werden mit jedem Studenten einzeln geführt. Damit erhält jeder Student die Möglichkeit, seine persönlichen Probleme und Vorstellungen vorzutragen. Betriebsvertreter werden generell dazu hinzugezogen, wenn die übergebene Einschreibekarteikarte Fragen offen läßt. Verhältnismäßig selten sind eindringlichere Auseinandersetzungen mit Studenten, die ihre persönlichen Wünsche unbegründet in den Vordergrund stellen.

Durch ein Vertrauensverhältnis zwischen Student und Vermittlungskommission wird der Vermittlungsgang sehr erleichtert. So haben letztlich Hochschule, Betrieb und Student gleichermaßen Rechte und Pflichten entsprechend der Absolventenvermittlung. Die Vermittlung nicht formal vorsehen, erfordert die Bemühungen von Hochschule und Betrieb. Jede einzelne Vermittlung ist ein individuelles Problem.

In unserem Staat haben die Studenten die Gewißheit, daß jeder Absolvent in der Industrie oder in Forschungsinstitutionen gebraucht wird. Diese Tatsache sollte das Studium motivieren und Ansporn sein, höchste Leistungen zu vollbringen, um die Erwartungen der Praxis zu erfüllen. Detailprobleme, die während der Vermittlung auftreten können, lassen sich durch eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit von Absolvent, Hochschule und Betrieb bzw. Institution in sachlicher Diskussion gemeinsam lösen.

Prof. Dr. G. Pursche
Dr. W. Uhlig
Sektion CWT

Interessanter Erfahrungsaustausch in Leipzig

Die XXI. Zentrale MMM in Leipzig wurde wesentlich von Experten junger Arbeiter, Studenten und Wissenschaftler geprägt, in denen moderne Erkenntnisse auf dem Gebiet der Mikroelektronik Eingang gefunden haben. Auf der Ausstellungsfäche der Hoch- und Fachschulen der DDR, auf der eine Vielzahl von Mikrorechnerarbeitsplätzen zu sehen war, wurde dies besonders augenfällig.

Das Kollektiv des wissenschaftlichen Studentenzirkels „Mikrorechner“ der Sektion Informationstechnik arbeitet seit 1978 am Entwurf und Aufbau eines Arbeitsplatzes, der für Ausbildungs- und Forschungsaufgaben des Einsatzes von Mikroprozessoren geeignet sein soll. Mit umfangreicher Unterstützung durch Hochschullehrer des Wissenschaftsbereiches Elektronik, insbesondere durch seinen Leiter, Genosse Prof. Fer, und hoher Einsatzbereitschaft der beteiligten Studenten, konnte zur Hochschulleistungsschau 1979 ein derartiges Gerätssystem vorgestellt werden, das in seinen

Parametern internationalen Vergleichen standhält. Der Mikrorechnerarbeitsplatz gestattet auf effektive Weise die Aufbereitung und Erprobung von Mikroprozessorprogrammen, ihre Testung im Zusammenspiel mit dem zu steuernden Prozeder und schließlich die Programmierung von Festwertspeichern. Darüber hinaus wurde eine Reihe von Anzeige- und Bedienelementen vorgesehen, die beim Einsatz in der Ausbildung das Verständnis für die Arbeitsweise eines Mikroprozessors erhöhen. Seit über einem Jahr wird deshalb dieses System neben dem Einsatz für Forschungsaufgaben planmäßig in der Aus- und Weiterbildung von Studenten und Industriekadern verwendet.

Das Kollektiv des wissenschaftlichen Studentenzirkels „Mikrorechner“ konnte für diesen Mikrorechnerarbeitsplatz anlässlich der Zentralen MMM 1978 den Preis der FDJ für hervorragende wissenschaftliche Leistungen entgegennehmen. Damit wurde das Engagement der Studenten und jungen Wissenschaft-

ler bei der Einführung der Mikroelektronik in Ausbildung und Forschung gewürdigt.

Eine Veranstaltung wie die Zentrale MMM bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen. Die FDJ-Grundorganisation der Sektion Informationstechnik lud deshalb junge Wissenschaftler und Studenten der Sektionen des Elektroingenieurwesens aller Hoch- und Fachschulen zum Meinungsaustausch über die Gestaltung von Mikrorechnerpraktika ein. Vertreter der TH Ilmenau, der TU Dresden, der IS Götting und der Sektion IT unserer Hochschule berichteten über Erfahrungen und auch noch bestehende Hemmnisse. Kenntnisse über Funktion und Einsatz mikroelektronischer Bauelemente schnell und wirksam zu übermitteln. Als Vertreter des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen nahm Genosse Dr. Pilger an dieser Beratung teil. Es wurde vereinbart, entstandene Materialien, wie z. B. Praktikumsanleitungen, gegenseitig auszu tauschen, um vor allem auch solchen Einrichtungen, die noch nicht über derartige Praktika verfügen, Anregungen zu geben. Für 1979 ist erneut ein Erfahrungsaustausch dieser Art vorgesehen, zu dem schon jetzt alle interessierten Sektionen herzlich eingeladen sind.

Dipl.-Ing. Steffen Burghardt
Sektion IT

Erfahrungsaustausch zwischen Hochschule und Praxis

Ende 1978 wurde von der Sektion Mathematik unserer Hochschule gemeinsam mit der Bezirkssektion Karl-Marx-Stadt der Mathematischen Gesellschaft der DDR ein Symposium über die Anwendung der Methode der finiten Elemente veranstaltet. Ziel dieser Veranstaltung war es, engere Kontakte zwischen Mathematikern und Mechanikern des Hochschulwesens und in der Industrie tätigen Mathematikern und Anwendern der Mathematik herzustellen, um die Zusammenarbeit zu vertiefen, den Erfahrungsaustausch zu pflegen und sich gegenseitig über aktuelle Probleme bei der Anwendung der Methode der finiten Elemente und über moderne Implementierungsmöglichkeiten von Programmen über die Methode der finiten Elemente zu informieren.

Am Symposium beteiligten sich etwa 120 Wissenschaftler, davon etwa je ein Drittel aus der Industrie und dem Bauwesen, aus dem Bereich der Akademie der Wissenschaften, der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften und der Bauakademie sowie aus dem Bereich des Hochschulwesens. In den Hauptreferaten spiegelt

sich der gegenwärtige Stand bei der Anwendung der Methode der finiten Elemente in den verschiedensten Gebieten wider. Es wurden Tendenzen bei ihrer rechen-technischen Realisierung aufgezeigt. Darüber hinaus wurden Kurzvorträge gehalten, die Erfahrungen beim Einsatz dieser Methode in den unterschiedlichsten Gebieten vermittelten. Neben dem Vortragsprogramm fanden Plenardiskussionen und Diskussionen in kleinerem Kreis statt, die zu fruchtbaren Kontakten führten und den Wert des Symposiums für die Teilnehmer mit ausmachten. Von den Teilnehmern wurde positiv vermerkt, daß die Sektion Mathematik mit diesem Symposium ein bemerkenswertes Forum des Erfahrungsaustausches eingerichtet hat, das den Kontakt zu interessierten Partnern der numerischen Mathematik ermöglicht.

Es ist unsere Aufgabe, gerade diese Kontakte zielstrebig auszubauen und durch geeignete Weiterbildungsveranstaltungen zu Diskretisierungsverfahren und zu effektiveren Auflösungsverfahren zu ergänzen.

Prof. Dr. rer. nat. habil.
Manfred Schneider,
Sektion Mathematik



In der Sektion Mathematik stehen den Studenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern leistungsfähige Geräte der Datenverarbeitung zur Verfügung. Wie zum Beispiel auch dieser programmierbare Tischrechner.

3. Konferenz der Forschungsgruppe Bedürfnisse - Lebensweise - Lebensniveau

Ende des vorigen Jahres fand im Klub der Intelligenz „Pablo Neruda“ in Karl-Marx-Stadt die dritte wissenschaftliche Konferenz der Forschungsgruppe „Bedürfnisse - Lebensweise - Lebensniveau“ des Wissenschaftsbereiches Politische Ökonomie der Sektion Wirtschaftswissenschaften statt.

Das Ziel dieser Konferenz mit dem Thema „Bedürfnisse und Reproduktion des Menschen und seiner Arbeitskraft“ bestand darin, Forschungsergebnisse zu verteidigen, die in interdisziplinärer Zusammenarbeit der Forschungsgruppe mit zahlreichen staatlichen sowie gesellschaftlichen Einrichtungen, insbesondere mit Betrieben der Textil- und Bekleidungsindustrie des Bezirks Karl-Marx-Stadt, erarbeitet und in der Wirtschaftspraxis wirksam wurden. Die Teilnahme von Vertretern zahlreicher Bildungseinrichtungen, Forschungsstätten, gesellschaftlicher Organisationen, VVB und Betriebe zeigt das breite Echo auf die in der Konferenz aufgeworfenen Fragen und Probleme.

Genosse Prof. Mehnert gab in seinem Plenarreferat, ausgehend von den erreichten Forschungsergebnissen, wertvolle Orientierungen für die Forschung und die Zusammenarbeit von Hochschule und Industrie bis in die 80er Jahre hinein. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand die Hervorhebung der Notwendigkeit der arbeitsteiligen Zusammenarbeit der Forschungskollektive mit Vertretern aus der gesellschaftlichen Praxis, um tiefere und umfassendere Erkenntnisse über die ökonomischen Verhältnisse und Gesetze, insbesondere deren Wirkungs- und Ausnutzungsmechanismen auf der Ebene der sozialistischen Industriebetriebe und -kombinate, zu gewinnen. Es sei eine Konzentration auf für sie spezifische Aspekte der Erforschung ökonomischer Gesetze notwendig. Sie bezieht sich vor allem auf die Durchsetzung ökonomischer Gesetze in bezug auf die Produktions-, Distributions- und Konsumtionsverhältnisse.

Die zahlreichen Diskussionsbeiträge in den Arbeitsgruppen der Konferenz bestätigten, daß sich die Untersuchung der sozialen Effektivität ökonomischer und sozialer Maßnahmen hinsichtlich dieser Aufgabenstellungen als eine wichtige Zielorientierung erwies, vor allem bezüglich der Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten in den Betrieben.

Zugleich sind damit die grundlegenden Aufgaben des Betriebes zur Entwicklung der sozialistischen Lebensweise, der Bedürfnisbefriedigung und der Hebung des Lebensniveaus im Rahmen der betrieblichen Verantwortung für diese sozialen Prozesse und deren zielgerichtete Beeinflussung durch die Leitung und Planung gegeben.

Es wurde betont, daß ein solches Herangehen, die wirtschafts- und betriebspraktischen Forschungsinteressen in bezug auf die sozialen bzw. sozialökonomischen Zielstellungen und die politökonomische Sicht und Bearbeitung auf einen Nenner bringt und so ein wirkungsvoller Beitrag zur Realisierung der von Partei und Regierung gestellten Aufgaben bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft geleistet werden kann. Die Diskussion in den beiden Arbeitsgruppen bestätigte die Richtigkeit eines solchen Herangehens. In der Arbeitsgruppe 1 wurde unter Leitung von Dr. Schönfeld im wesentlichen die Diskussion zu folgenden Problemkreisen geführt: erstens zu Wirkungsbedingungen des Gesetzes der Verteilung nach der Arbeitsleistung und die diesbezüglichen Einflussfaktoren im Territorium und in den Betrieben der Textil- und Bekleidungsindustrie und zweitens zu Fragen der Distribution gesellschaftlicher Konsumtionsfonds sowie deren wirkungsvollem Einsatz im Hinblick auf die Erhöhung der sozialen Effektivität.

In der Arbeitsgruppe 2, die von Genossen Dr. Oehlschläger geleitet wurde, ging es vor allem um die Diskussion der Entwicklung wesent-



Interessante neue Forschungsergebnisse wurden auf der dritten wissenschaftlichen Konferenz der Forschungsgruppe „Bedürfnisse - Lebensweise - Lebensniveau“ der Sektion Wirtschaftswissenschaften vorgestellt.

licher Faktoren und Zusammenhänge der materiell-technischen, zeitlichen und sozialen Arbeitsbedingungen unter dem Blickwinkel der Entfaltung des sozialistischen Charakters der Arbeit sowie der Befriedigung wichtiger Bedürfnisse des Menschen und seiner Arbeitskraft die aus der Sicht verschiedener Wissenschaftszweige, der Soziologie, der Arbeitsmedizin und -hygiene, der Arbeitsökonomie u. a. erörtert wurden.

In beiden Arbeitsgruppen wurde festgestellt, daß die Konferenz auf der Grundlage der vom Wissenschaftsbereich Politische Ökonomie vorgelegten Forschungsergebnisse ihre Aufgabe und Zielstellung nicht nur erfüllt, sondern viele neue Impulse für die weitere Forschung gegeben hat.

Zugleich zeigten die Konferenzteilnehmer großes Interesse an der von einem studentischen Forschungskollektiv erarbeiteten Neufassung einer „Chrestomathie zur Wirtschafts- und Sozialpolitik“.

Die Konferenzteilnehmer gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß sowohl die Durchführung der Konferenz als auch das vorliegende gedruckte Konferenzmaterial und der hoch herausragende Konferenzbericht dazu beitragen werden, die bisherige Forschungskonzeption fortzusetzen. Die gelungene Verteidigung der Forschungsergebnisse stimuliert zugleich das Forschungskollektiv, die bisher erfolgreiche Forschungsarbeit auf einem hohen theoretischen als auch unmittelbar praxisnahen Niveau weiterzuführen.

Dipl.-Ing. oec. K. Dießner,
Sektion WiWi